

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbefristete Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 7. Juni 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXV. Stück der böhmischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgeblattes des Jahrganges 1915 sowie das XL. Stück der polnischen, das LI. Stück der rumänischen, das LXIII. Stück der kroatischen und das LXIX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgeblattes des Jahrg. 1916 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Verhältnisse in Serbien.

Der Vertreter des Wolff-Bureaus in Athen meldet: Wie man aus bester Quelle hört, nähern sich die Verhältnisse in Serbien immer mehr dem normalen Zustand, soweit dies im Kriegsgebiete überhaupt möglich ist. Die strenge, aber gerechte Verwaltung durch die Militärbehörden hat sich auch bei dem serbischen Volk Vertrauen erworben. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln macht zwar noch einige Schwierigkeiten, doch werden diese größtenteils beseitigt sein, sobald die neue Ernte eingebracht ist. Die Militärverwaltung der Verbündeten hat ähnlich wie in Polen und Belgien für eine möglichst umfangreiche Bestellung der Felder durch Verteilung von Saatgut, Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und Abkommandierung von Mannschaften zur Feldarbeit gesorgt.

Die durch die Kriegsleiden schwer mitgenommenen Landesbewohner bekommen wieder Lebensmut und sehen die Soldaten als Wohltäter an. Ihre Dankbarkeit kam zu offenem Ausdruck am Tage der Heiligen Cyrill und Methodius, der überall festlich begangen wurde, und an dem besonders dem Generalfeldmarschall von Maadenen im Hauptquartier von allen Volksschichten ohne Unterschied der Nation begeistert, spontane Guldigungen dargebracht wurden. Die schwergeprüfte Bevölkerung ist nur von dem einen Wunsche befeuert, von der Wiederholung der Kriegsgreuel verschont zu bleiben und die Wiederherstellungsarbeiten ruhig fortsetzen zu können. Dasselbe Empfinden beherrscht offenbar die serbischen Soldaten in Saloniki, die, wie bereits von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, starke Neigung zur Desertion zeigen. Sie lassen sich auch durch Ententemeldungen über schlechte Behandlung von Kriegsgefangenen nicht zurückhalten.

Durch die Klippen.

Roman von Alex Römer.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es gab Momente, wo ihn Hilbes Art abstieß, wo sich sein Herz plötzlich zusammenkrämpfte in einem unbestimmten Angstgefühl.

Sein junges Glück war nicht ohne Schatten.

Heute war endlich eine Antwort seines Vaters auf die Meldung von seiner Verlobung eingetroffen. Sie hatte den Druck, der auf ihm lastete, nicht verschluckt. Der Papa entschuldigte nicht einmal die lange Verzögerung seiner Antwort, er äußerte sich auch nicht mißbilligend, wie Marwit es gefürchtet; halb ironisch klang der Glückwunsch, den man für seine väterliche Einwilligung nehmen mußte. Kein freundliches Wort für seine Braut, von ihm, dem Ritterlichen — es war ein Schreiben, für den Sohn völlig unverständlich.

Freilich — er hatte ja vorher gar nicht überlegt; ob Hilbe eine Mitgift zu erwarten habe, mußte er nicht. Bei der Werbung hatte der Vater seiner Braut ihn darüber aufgeklärt, daß dies nicht der Fall sein werde. Es war ein peinlicher Moment gewesen, da auch er, der Verbundene, klare und genaue Angaben über seine Vermögensverhältnisse nicht zu geben vermochte. Er hatte auf seinen Vater verweisen müssen, den er um genaue Detaillierungen der ihm für die Zukunft zu bewilligenden Einkünfte sofort ersuchen wollte.

Lord Kitchener.

Horatio Herbert Kitchener wurde am 24. Juni 1850 als Sohn eines Obersten zu Crofton House geboren. Am 4. Jänner 1871 trat er als Leutnant in das Geniecorps ein, in dem er 1888 zum Hauptmann avancierte. Inzwischen war er in den Jahren 1874 bis 1878 zur Landesaufnahme nach Palästina und von 1878 bis 1879 nach Cypern kommandiert. Darauf versah er von 1879 bis 1880 die Stellung eines Vizetonsuls von Anatolien und kehrte dann nach Cypern zurück, wo er bis 1882 blieb. In den Jahren 1884 und 1885 diente er unter Wolseley in Ägypten und holte sich neben verschiedenen Tapferkeitsmedaillen das Patent als Major und Oberleutnant. Ein Jahr darauf gehörte er zu der Kommission, welche die Grenzen des Gebietes des Sultans von Sansibar festlegte. Im August 1886 trat er wieder zur ägyptischen Armee zurück und fand zunächst als Gouverneur von Suakin Verwendung, wo er bis 1888 blieb. Im Gefecht von Handub, in der Nähe von Suakin, führte er den Oberbefehl, bis er eine schwere Verwundung erlitt. Nach seiner Genesung wurde er Flügeladjutant der Königin Viktoria mit dem Range als Oberst. In dieser Stellung verblieb er bis 1896, ohne indes seine Zugehörigkeit zu dem ägyptischen Heer aufzugeben. Wiederholt nahm er auch in diesen Jahren an den afrikanischen Kämpfen teil, und sein Name wurde in den Depeschen von den Kriegsschauplätzen oft rühmlichst genannt. Seit 1892 Sirdar (Höchstkommandierender) der ägyptischen Armee, brach er die Macht des Mahdi durch die Entscheidungsschlacht bei Omdurman und die Einnahme Chartums, 2. September 1898. Hierauf wurde er zum Generalgouverneur des Sudan ernannt, in welcher Stellung er die Franzosen an der Befestigung Fachodas hinderte. 1899 wurde er Generalstabschef und das Jahr darauf, nach Lord Roberts' Abgang, Höchstkommandierender in Süd-Afrika. Nach erfolgreicher Beendigung des Krieges gegen die südafrikanischen Republiken, wobei er energisch und überaus scharf gegen die Buren vorgegangen war, wurde er Peer des Reiches mit dem Titel Viscount Kitchener of Khartoum und erhielt einen Ehrensold von 50.000 Pfund zuerkannt. Kurz darauf erfolgte seine Ernennung zum Höchstkommandierenden der indischen Armee, in welcher Stellung er sich um deren Neuorganisation große Verdienste erworben hat. Seit Ausbruch des Weltkrieges war Feldmarschall Lord Kitchener

Die Eltern seiner Braut hatten sich dabei beruhigt, die Verlobung veröffentlicht, ehe er selbst recht zur Bestimmung gekommen war, und nun lag hier der Bescheid des Vaters vor ihm, die Hauptfrage umgehend, kühl, leer — alles im Dunkel lassend.

Er hatte damals des Vaters Wünsche wegen einer Heirat nicht berücksichtigt und erinnerte sich jetzt, wie er ihm darauf erklärt hatte, daß er von nun an seine Hände in Unschuld wasche und ihm die Wahl seiner Lebensgefährtin allein überlasse.

Natürlich — das mußte ausschließlich seine Sache sein, er allein kam da in Betracht, aber jetzt — — — dieser Zustand war sehr unerquicklich.

Er vermochte es nicht über sich, Hilbe und ihrer Mutter den Brief des Vaters mitzuteilen, und wand sich in unklaren Reden hin und her. Hilbe war ahnungslos und achtete wenig darauf, Frau Werner aber fixierte ihn scharf bei seinen ungeschickten Ausflüchten.

Sie entgegnete spitzig, daß Hilbe doch wohl ein paar warme an sie gerichtete Worte von ihrem künftigen Schwiegervater habe erwarten können, ob der alte Herr denn krank sei. Sie habe auf seinen Besuch oder auf irgend einen Vorschlag, wo und wie er die Vorstellung seiner neuen Tochter wünsche, gehofft, dies sei doch sehr sonderbar.

Die peinliche Erörterung hatte kurz vor Elisabeths Ankunft stattgefunden, und Marwit hatte sich schließlich mit einer Lüge aus der Affäre gezogen. Sein Papa war schon seit längerer Zeit leidend, und sein Freund deutete an, daß er jetzt ernstlich krank sei.

als Kriegsminister einer der energischsten Förderer aller Bestrebungen, die die militärische Kraft des Inselreiches zum Ziele hatten. Sein Tod bedeutet für England einen in der jetzigen Zeit doppelt schwer zu ersetzenden Verlust.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem vor dem Feinde gefallenen Landsturmoberleutnant Anton Tschulik beim LitzM 27 das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen, weiters anbefohlen, daß dem Oberleutnant Stephan Silvio così des LitzM 27 bei der Divisionstelephonabteilung einer Infanterietruppendivision und dem Oberleutnant im Verhältnisse der Evidenz Raimund Ranzinger beim LitzM 27 neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde.

— (Militärische Ernennungen.) Seine Majestät der Kaiser hat den Leutnant in der Reserve Stanislaus Balciš des JM 17 zum Oberleutnant in der Reserve, die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve Virgil Serb, Rudolf Babiura, Karl Brzin und Eduard Kunst, alle vier des JM 27 zu Leutnanten in der Reserve ernannt. Weiters wurden zu Leutnanten in der Reserve folgende Fähnriche (Kadetten) ernannt: beim JM 17 Marcus Heitner, Johann Demkow und Rudolf Flowski; beim JM 27: Stephan Pasztor, Myron Gregorič, Josef Obereber, Johann Schögl, Hans Schiegg, Roman Wysocki, Adolf Neuwirth, Hans Heinzl, Josef Klauer, Dr. Franz Kleinbienst, Franz Stranzl, Leopold Tschettichonig, Johann Glah, Dr. Siegfried Ritter von Schoepl, Bruno Brandstätter, Karl Hostenack, Franz Saimböck, August Schmidt, Peter Grgec, Franz Mattau, Ludwig Liebmert, Richard Pestovšek und Friedrich Rabenberger; beim Feldjägerbataillon 7: Josef Wojnar und Wilhelm Klopčič.

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

Marwit rebete sich das auch wirklich selbst ein, der Papa wollte ihn eben damit nicht beunruhigen, natürlich war er krank. Sein Herz war schwer von Sorgen belastet, und Hilbes Küsse scheuchten sie nur für wenige Sekunden hinweg.

Als sich nach einer Stunde die Abendgäste einfanden, hätte niemand der Anwesenden etwas von diesen Wollen am häuslichen Horizont entdecken können. Es herrschte die fröhlichste Stimmung, Hilbe erschien als glückselige Braut, Marwit war wieder im Bann ihrer Anmut, fand den traurigen Unsinn, den sie rebete, reizend, und alle umschmeichelten das glückliche Brautpaar.

Nur Elisabeth fand ihren Schwager sehr verändert, auch im Wesen nicht mehr so natürlich wie ehemals.

Die Unterhaltung drehte sich meist um Stadtklatsch. Der Name Golm schlug ein paarmal an Elisabeths Ohr. Dem jungen Paar war vor ein paar Monaten ein Sohn geboren, der Luxus, der im Hause entfaltet wurde, die hochfahrende Art des Regierungsrates, die Taktlosigkeit seiner Frau, die auf den von ihr eingebrachten Reichtum pochte, wurde unter Lachen und Spotten erörtert.

„Wenn der kluge Herr nur nicht ein falsches Rechenexempel gemacht hat,“ meinte einer der Herren, „die Frau kann ihm kolossal schaden, sie läßt sich nicht zwingen und meistern, wie er wohl gehofft hat. Sie hat ihren eigenen Kopf, und dazu einen Rückhalt an ihrem Vater, den aus dem Hause zu entfernen dem Regierungsrat auch nicht zu gelingen scheint.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Inanspruchnahme und Vorratsaufnahme der Schafwollvorräte) wurde durch die Ministerialverordnung vom 28. Mai 1916, R. G. Bl. Nr. 156, normiert. Nach § 1 dieser Verordnung sind die am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung, d. i. 30. Mai 1916, in Österreich vorhandenen sowie die später hinzukommenden Vorräte an Schafwollen, Wollen in Rückenwäsche, in Hand- und Fabrikwäsche, Haut-, Gerber-, Sterblings- und Kürschnerwollen, in rohem oder bloß gewaschenem Zustande, auch an sogenannten Matrazenwollen für Kriegszwecke in Anspruch genommen. Jeder, der sich mit der Verarbeitung von Wolle (auch Mohairwolle), Kammzug, Streich- und Kammgarnen befaßt, ist verpflichtet, seine Vorräte an den im § 1 genannten Wollen, ferner Mohairwollen in rohem, gewaschenem oder gefärbtem Zustande sowie an Kammzug und Garnen nach dem Stande vom 15. eines jeden Monats spätestens bis zum 22. d. dem Handelsministerium im Wege des Kriegsausschusses der Wollindustrie in Wien, I., Seitzergasse 1, anzuzeigen. Zur Anzeige sind ausschließlich die vom Kriegsausschusse der Wollindustrie zu beziehenden Formulare zu verwenden. Diese Formulare sind in alle Rubriken genau auszufüllen und haben auch über den Zuwachs und Abgang an den der Anzeigepflicht unterliegenden Vorräten während des seit der letzten Anzeige verstrichenen Zeitraumes eingehenden Aufschluß zu geben. Die Vorraterhebung wurde nunmehr auch auf Lumpen und Kunstwolle ausgedehnt.

— (Nachträgliche Aufnahme aus dem Militärdienste zurückkehrender Mittelschüler.) Wie feinerzeit mitgeteilt wurde, können öffentliche Schüler und ordnungsmäßig eingeschriebene Privatisten der staatlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrechte beliehenen Mittelschulen, die im Schuljahre 1914/15 den aktiven Militärdienst oder den aktiven Dienst im Verbands der Freiwilligen Schützen oder sonstiger Freiwilligenformationen angetreten haben, nach ihrer Rückkehr aus dem Dienste während des Schuljahres 1915/16 nachträglich in die nächsthöhere Mittelschulkasse aufgenommen werden, so daß sie diese Klasse mit dem Jahreszeugnisse zum Abschlusse bringen können. Diese Begünstigung hat nun eine Ausdehnung erfahren. Es können fernerhin auch Schüler, die aus dem aktiven Dienste nicht endgültig, sondern nur zeitweilig urlaubsweise zurückgekehrt sind, während des Schuljahres 1915/16 sofort nachträglich in die ihrem normalen Studiengange entsprechende nächsthöhere Klasse aufgenommen werden, wenn sie diese während des ihnen hierfür bewilligten mehrwöchigen Urlaubes bis zu ihrem Wiedereintrücken zu besuchen in der Lage sind. Ferner können jene aus dem aktiven Dienste zeitweilig zurückkehrenden Schüler vor ihrem Wiedereintrücken zu einer Jahresprüfung über den Lehrstoff dieser Klasse zugelassen und ihnen bei günstigem Ergebnisse das Jahreszeugnis dieser Klasse für das Schuljahr 1915/16 erteilt werden.

— (Die Versorgung mit Kunstseid.) Bekanntlich hat das Handelsministerium eine Kommission für die Versorgung mit Kunstseid bestellt, die sich unter unmittelbarer Mitwirkung der Zentralstellen mit allen für die Eisgewinnung, Eislagerung und Eisverfendung bezüglichen Fragen befaßt und Bestellungen für Kunstseid bei sofortiger Effektuierung entgegennimmt. Bei waggonweisem Bezug stellt sich bis auf weiteres der Meterzentner Kunstseid loco Bahnhof Wien samt Verladung auf 2 K 60 S. Eine Abgabe unter einem Waggon kann nicht stattfinden. Zuschriften und Bestellungen sind an die Kommission für die Versorgung mit Kunstseid in Wien, XX., Passettstraße 76, zu richten.

— (Spenden für Kriegsblinde.) Herr Obermedizinalrat Primarius Dr. Bodt bittet uns, folgende den auf der Augenabteilung im Landespitale in Behandlung stehenden Kriegsblinden gewidmete Beträge mit seinem wärmsten Danke zu veröffentlichen: Ungenannt sein wollende Dame 500 K; Erzelenz Frau von Schmidt-Jussina statt Geburtstagsblumen 50 K; Namenlos 50 K; die Herren Offiziere bei ihrem Abgange aus der Augenabteilung 40 K; Herr und Frau Anton Ritter von Gariboldi 30 K.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 426 ist folgende aus Krain stammende Mannschaft ausgewiesen: vom Landwehrintanterieregiment Nr. 4: Erstf. Cuben Franz, 5. K., Kriegsges.; Zgf. Jarek Franz, Erstf. Krastiz Johann, 6. K., tot; — vom Landesjägerregiment I: die Obf. Jere Vinzenz, 3. K., Subic Matthias, Bratnitsch Franz, 2. K., tot; Batf. Walland Josef, 1. K., verw.; — vom Landsturmintanterieregiment Nr. 27: die Inf. Jez Josef, 3. K., verw.; Kastelic Josef II, 9. K., tot; Logaj Josef, 9. K., verw.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 247 sind folgende aus Krain stammende Infanteristen des JM 55 als in Rußland kriegsgefangen ausgewiesen: Plefche Josef und Polenszcek Georg, 2. K.; Repis Mojs, 4. K.; Samanitsch Josef und Zbasnit Franz, 2. K.

— (Die Butter in den kädtischen Kriegsverkaufsstellen) dürfte nur noch kurze Zeit zur Verfügung stehen, da die vorhandenen Vorräte zur Neige gehen.

— (Silberverkauf bei der kädtischen Approvisionierung.) Heute nachmittags von 2 bis halb 5 Uhr kommen Käufer aus dem Burgviertel, von halb 5 Uhr weiter die aus der Krakauer und Tirmauer Vorstadt an die Reihe; morgen vormittags von 8 bis halb 10 Uhr folgen die aus dem Koliseumviertel, von halb 10 Uhr an die aus dem Schul(Poljana)viertel, morgen nachmittags von 2 bis 4 Uhr Käufer aus dem Jakobsviertel und von 4 Uhr an die aus dem Bahnhofsviertel (St. Peterviertel). Die restlichen Stadtteile kommen später an die Reihe. Ein Liter Öl kostet 12 Kronen.

— (Verurteilungen wegen Preistreiberei.) Die Besitzerin Maria Kalin und deren Ehegatte Josef Kalin in Ersejje verkauften im April d. J. elf Stück acht Wochen alte Ferkel um den übertriebenen Preis von 95 K das Stück. Beide wurden vom Bezirksgerichte in Pöppach der Übertretung der Preistreiberei schuldig erkannt und zu je zehn Tagen mit einem harten Lager verschärften Arrestes sowie zur Zahlung einer Geldstrafe von je 300 K verurteilt. Gleichzeitig wurde verfügt, daß das Urteil in den öffentlichen Blättern verlautbart werde. — Die Besitzerin Katharina Karobe aus Studa wurde vom hiesigen Bezirksgerichte zu 48 Stunden Arrestes und zu 10 K Geldstrafe verurteilt, weil sie zu Anfang d. M. auf dem Marktplatz einen Liter Milch zu 44 S verkauft hatte. Auch in diesem Falle wurde die Verlautbarung des Urteils in den öffentlichen Blättern verfügt. — Der Fleischhauer Franz Javornik in Großlupf wurde zu 200 K Geldstrafe, eventuell 20 Tagen Arrest, verurteilt, weil er kleine, kaum 40 Heller werthe Würstchen um 80 Heller verkaufte. — Ein hiesiger Kaffeehausbesitzer verlangte für zwei weichgekochte Eier 80 Heller und bekam dafür 100 K Geldstrafe, eventuell zehn Tage Arrest. — Die Besitzer Anton Badnal und Josef Morelj, beide in Zagorje, verkauften im April d. J. Fischen an Militärpersonen um den übertriebenen Preis von 1 K per Kilogramm. Beide wurden vom Bezirksgerichte in Ilirisch-Feistritz der Übertretung der Preistreiberei schuldig erkannt und jener zu drei Tagen Arrest und 10 K Geldstrafe, dieser aber zu 48 Stunden Arrest verurteilt.

— (Zweitausend Kronen Strafe für zu teures Pilsner Bier.) Vor dem Strafrichter des 3. Bezirkes hatte sich der Gastwirt Johann Wieninger wegen Preistreiberei zu verantworten, weil er in seinem Restaurant, Landstraße, Hauptstraße 17, das Seidel Pilsner Bier für 35 Heller, mit einem Gewinn von weit über 100 Prozent, ausgeben ließ. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, er führe seine Gastwirtschaft in erstklassigem Stille und mit einem Kostenaufwand von mehr als 80.000 K jährlich. Da gegenwärtig der Nutzen bei Speisen geradezu Null sei, müsse er die großen Betriebskosten im Bieraussehn hereinbringen, was aber mit Rücksicht auf die stark geminderte Bierzuteilung seitens der Brauereien gleichfalls erschwert sei. Abirgens sei Pilsner Bier wohl als ein Luxusgetränk zu betrachten, um so mehr, als in seinem Lokale auch das weit billigere Lagerbier ausgeschenkt werde. Der Verteidiger machte auch geltend, daß ein behörbliches Gutachten und ein in Wien erfolgtes Gerichtsurteil den Angeklagten wohl zur Annahme berechtigten, daß Pilsner Bier ein Luxusgetränk sei. Der Richter fand jedoch den Gastwirt schuldig und verurteilte ihn zu zweitausend Kronen Strafe und sprach außerdem den Gewerbeverlust für die Dauer eines Jahres sowie den Verfall der bei Wienerer beschlagnahmten fünf Hektoliter Pilsner Bier aus. Das Pilsner Bier — heißt es in der Begründung — komme für 'nanche, namentlich leidende Personen als Bier ganz allein in Betracht und verhalte sich zu anderen Bierorten etwa so wie die Diätbrote zum gewöhnlichen Brot. — Der Verteidiger meldete gegen den Schuldspruch, der staatsanwaltschaftliche Funktionär wegen zu geringen Strafmaßes die Verurteilung an.

— (Im Schlafe vom Fenster gestürzt.) In Salloch ereignete sich am verflossenen Montag ein tragischer Unglücksfall. Der 47 Jahre alte, verehelichte Maurer der Südbahn Mojs Pillon stand gegen 2 Uhr früh im Schlafe und Traum auf, ging zum Fenster seiner im dritten Stockwerke gelegenen Wohnung und stürzte unbewußt zu Boden. Der Verunglückte blieb mit gefährlichen Verletzungen liegen und mußte ins Landespitale überführt werden.

— (Aus Dankbarkeit für die Bewirtung.) Diefertage zeckte ein älterer Mann aus Sagor in einem Gasthause in Töplitz; ihm gesellten sich im Laufe der Zeit zwei Frauenpersonen zu. Alle drei zeckten dann gemeinschaftlich und verließen das Gasthaus in ziemlich rofiger Stimmung. Nachdem sie noch einige Gasthäuser besucht hatten, begaben sie sich auf den Heimweg. Die beiden Frauenpersonen nahmen den Mann unter den Arm und wollten ihn aus Dankbarkeit für die Bewirtung nach Hause begleiten. Unterwegs aber verspürte er plötzlich eine fremde Hand in seiner Tasche und überzeugte sich davon, daß ihm aus einem Notizbuche 52 K verschwunden waren. Die eine seiner Begleiterinnen hatte sie ihm durch einen klugen Griff gestohlen und war eben im Begriffe, ihm das leere Notizbuch in die Tasche zurückzustecken.

— (Beim Baden ertrunken.) Der bei einem Besitzer in Projern (Kärnten) bedienstete 14 Jahre alte Knecht Jakob Lazar aus Radmannsdorf badete in Gemeinschaft mit mehreren schulpflichtigen Knaben im Teiche in Karlsburg, wobei Lazar den Knaben, die ihn fragten, ob er schwimmen könne, sagte, er habe in Krain in viel tieferem Wasser gebadet. Als erster sprang der Knabe Johann Viber an der tiefsten Stelle in den Teich, ihm folgte an derselben Stelle alsbald Lazar. Viber sah nun, daß Lazar gar nicht schwimmen könne und daß er bereits Wasser schluckte; er eilte zu Hilfe, wurde jedoch von Lazar derart ungeschickt von rückwärts erfaßt, daß schließlich beide in die Tiefe sanken. Dem Viber gelang es, sich von Lazar loszumachen; letzterer kam jedoch nicht mehr an die Oberfläche. Die sofort verständigten und herbeigeeilten Nachbarbesitzer zogen den Verunglückten.

„Die Brant des Reserveleutnants“ im Kino Central im Landestheater. Der Erfolg, den dieser Film in Wien, Berlin, Prag usw. hatte, war ein so gewaltiger, daß bis jetzt wenige vorgeführte Schlagerfilme beim Vergleich in Betracht kämen. Überall wurde der Film mehrere Wochen vorgeführt. Die Anziehungskraft dieses Werkes ist ebenso mächtig, wie seine Handlung selbst und wie seine großartigen Kriegsszenen vom Monzo und der Balkanfront. Sie hat sich auch überall in einer ganzen Reihe von ausverkauften Häusern gedauert. Es sollte niemand versäumen, sich dieses Programm anzusehen, denn es bietet das Höchste, was ein Kino bieten kann. Nur vier Tage im Kino Central im Landestheater! Erste Vorstellung dieses heimischen Kolossalwerkes heute Freitag um 4 Uhr nachmittags, weitere Vorstellungen heute um 6, halb 8 und 9 Uhr abends.

„Mac Mirre und der Haupttreffer“. Kino „Ideal“ führt von morgen Freitag den 9. bis Montag den 12. Juni die Sensations-Detektivkomödie „Mac Mirre und der Haupttreffer“ vor. Diese äußerst gelungene vieraktige Detektivkomödie aus der Harry Bid-Serie beginnt gleich im ersten Akt mit einer Reihe ganz hervorragender Sensationen und bringt dadurch den Zuschauer sofort in die richtige Spannung, die auch im weiteren Verlaufe der Handlung keinen Augenblick aussetzt. Die Ereignisse überstürzen sich und erregen geradezu fieberhafte Neugierde. Überraschend und belustigend zugleich wirkt zum Schlusse die gelungene Aufklärung der komplizierten Handlung. Regie und Photographie sind vollkommen einwandfrei und auch die schauspielerischen Leistungen lassen nichts zu wünschen übrig. Ein Film, welcher an Tricks, Effekten, originellen Einfällen alles bisher Gebotene weit in den Schatten stellt, wie auch den Film „Der Todesjude“. — Als Ergänzung ist ein vorzügliches Lustspiel in zwei Akten und die allerneueste „Sascha Meister-Woche“ zu nennen. — Die letzte Vorstellung um 9 Uhr im Garten. — „Ideal“-Kino.

— (Zwei humoristische Originale) waren die beiden New Yorker Multimilliardäre Kornelius und William Vanderbilt. Vater und Sohn verkehrten, namentlich als der letztere sich noch nicht selbständig gemacht hatte, auf höchst drollige Weise miteinander. Als beide mit dem Schiff „Nordstern“ nach Europa reisten, spazierte der Alte mit seinem Sohn eines Abends auf dem Oberdeck hin und her, beide nach ihrer Gewohnheit gewaltige Rauchwolken von sich stoßend. „Billy“, sagte plötzlich Kornelius in seiner kurz angebundenen Art, „ich kann es nicht leiden, wenn du rauchst! Es ist eine abscheuliche Angewohnheit! Ich gebe zehntausend Dollar dafür, wenn du es dir ein für allemal abgewöhnst.“ — „Aber Papa, das wußte ich ja bisher noch gar nicht, daß du ein Feind des Tabakrauchens bist. Doch dazu braucht es keiner zehntausend Dollar, ich gehorche auch so.“ Warf die Zigarre über Bord und rauchte nie wieder. Doch war der ältere Vanderbilt damit gar nicht einverstanden. Er wollte einen ordentlichen Handel mit ihm abschließen, und es bereitete ihm den größten Schmerz, daß sein Sohn, wie er damals glaubte, keinen Geschäftsgeist offenbarte. Wenn er sich über ihn mit vertrauten Freunden unterhielt, pflegte er zu sagen: „Der Junge wird niemals aufwachen, er hat weder Verstand noch Ehrgeiz!“ Bestärkt wurde er in dieser seiner Überzeugung durch den Entschluß seines Sohnes, der damals als Beamter einer Bank 1000 Dollar Gehalt jährlich verdiente und erklärte, er wolle heiraten, und zwar genau wie sein reicher Papa ein Mädchen ohne Vermögen. „Und wozu wollt Ihr leben?“ fragte Kornelius Vanderbilt. „Von zwölf Dollar die Woche“, erwiderte William. „Billy“, sagte der unglückliche Multimilliardär, die Hände verzweifelt über dem Kopf zusammenschlagend, „du bist nicht gescheit, ich habe es ja immer gesagt.“ Später freilich entpuppte sich William Vanderbilt als einer der geriebensten und gerissensten Geschäftsleute, der an Raffinement dem Alten nicht nachstand.

Die Fertigstellung photographischer Amateur-Aufnahmen wird in A. Woll's Photographischer Kopier-Anstalt, Wien, I., Tuchlauben 9, sorgfältig besorgt. Die eingekamerten Platten oder Filme werden entwickelt, ausgerichtet und retuschiert und Bilder nach jedem Kopier-Verfahren, Vergrößerungen sowie auch Diapositive hergestellt. — Reichhaltiges Lager bester photogr. Moment-Handapparate für Reisen und Ausflüge. Auf Wunsch ausführliche Preisliste über Photo-Apparate mit Tarif der Kopier-Anstalt unberechnet.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: 8. Juni. Russischer Kriegsschauplatz: In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhüttkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht. An der Iwra und nördlich von Wijnowczyk an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an; die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen. Am Dnjestr und an der beharrlichen Front herrscht gestern verhältnismäßig Ruhe. — Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesuna-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Zemerle, südöstlich von Cesuna, fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor. Abends erstürmten Abteilungen des bosnisch-hercegovinischen Infanterieregiments Nr. 2 und des Grazer Infanterieregiments Nr. 27 den Monte Meletta. Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12.400, darunter 215 Offiziere, erhöht. An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Coda dell'Ancona abgewiesen. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Cadorna berichtet.

Wien, 8. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: 5. Juni. Im Abschnitte des Eishtales versuchte der Feind in der Nacht auf den 5. während eines Schneesturmes überraschende Aktionen gegen unsere Stellungen im oberen Vallarfa und am Pasubio, wurde aber überall zurückgeschlagen. Gestern gingen nach intensiver Artillerievorbereitung feindliche Kolonnen zum Angriff auf die Corni Zugna vor, zogen sich aber unter unserem ruhigen, präzisen Feuer sogleich in Unordnung zurück. An der Front Bosina—Astico warf der Feind bei schwerem Unwetter wieder ungeheure Infanteriemassen mit Unterstützung durch heftiges Feuer von Batterien aller Kaliber gegen unsere Stellungen zwischen Monte Ciobe und Monte Dragone, doch wurde der Angriff durch das schnelle Eingreifen unserer Artillerie und die feste Haltung der Infanterie unter schweren Verlusten für den Angreifer abgewiesen. In derselben Nacht gelang es uns durch einen glücklichen Gegenangriff auf den Westhängen des Monte Cengio etwas an Terrain zu gewinnen. Auf der Hochfläche von Asiago hielt der Feind während der Nacht auf den 5. und am darauffolgenden Morgen unsere Stellungen längs des Val Campo Mulo unter heftigem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer. Am Nachmittag unternahm er gegen dieselben lebhaften beharrlichen Angriffe, die jedesmal kräftig abgewiesen wurden. Im oberen Cordevoleale wurde eine von Pralongia gegen den Monte Sief marschierende feindliche Kolonne durch das wohlgezielte Feuer einer unserer Batterien zerprengt. Im Pustertale beschossen wir die Eisenbahnstationen Toblach und Innichen mit unseren schweren Geschützen. Am Isonzo fortgesetzt kühne Vorstöße unserer Abteilungen gegen die feindlichen Linien. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Ala und Verona. Es gab Verwundete und geringe Schäden. Im Sinne jüngst erlassener Bestimmungen wird in Zukunft während des Krieges das Ableben jeder Militärperson unverzüglich an die Angehörigen durch die Militärseelsorger mit Korrespondenzkarte bekanntgegeben werden. Die Verständigung wird Truppentörper, Charge und Namen des Verstorbenen, das Datum und den Ort der Beerdigung, letzteren soweit er bekanntgegeben werden kann, endlich die Unterschrift und das Amtssiegel des Seelsorgers enthalten.

Vom Kriegshilfsamte des Ministeriums des Innern.

Wien, 8. Juni. Das Kriegshilfsbureau hat neuerlich den Landes-Kriegshilfsbureaus über eine Million Kronen — die vierte seit Kriegsbeginn — ausbezahlt. Aus Anlaß dieser Auszahlung wurden die Kriegshilfsbureaus, denen im allgemeinen die Fürsorge für die Familien der Einberufenen obliegt, angewiesen, ihre Sorge auch jenen Personen nach Möglichkeit zuzuwenden, welche, ohne Angehörige Einberufener zu sein, durch den Krieg in besondere Notlage geraten sind. Die für die Hinterbliebenenfürsorge verfügbaren Mittel sind vernünftigerweise möglichst für jene Zeit zu schonen, wenn die Lage der Hinterbliebenen nach Einstellung der Unterhaltsbeiträge eine sorgenvollere sein wird. Daher hat das Kriegshilfsbureau die Landes-Kriegshilfsbureaus angewiesen, die

Familien der Hinterbliebenen in gleicher Weise wie die Familien der Einberufenen im Falle des besonderen Bedürfnisses zu unterstützen. Soweit bisher der Ertrag der roten-Kreuz-Woche überblickt werden kann, hat dieselbe drei Millionen Kronen eingetragen. Es werden dadurch rund eine Million Kronen für die Jugendfürsorge zur Verfügung gestellt, welche Summe das Kriegshilfsbureau durch einen weiteren Betrag von 800.000 K erhöhte. Die Landes-Kriegshilfsbureaus wurden neuerlich aufgefordert, behufs entsprechender Verwendung dieser Summe in den einzelnen Ländern, insbesondere durch Errichtung von Tagesheimstätten für die während der Ferienzeit der Verwahrlosung besonders ausgeprägte Jugend seitens bestehender oder neuer Jugendfürsorgeorganisationen zu sorgen und der Frage der Wöchnerinnenhilfe ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die großen Aufgaben, die den Landes-Kriegshilfsbureaus mit ihren relativ kleinen Mitteln zufallen, lassen die weitere Unterstützung des Kriegshilfsbureaus des Ministeriums des Innern oder der Landes-Kriegshilfsbureaus dringend wünschenswert erscheinen.

Auflösung der Gemeindevertretung von Parenzo.

Triest, 7. Juni. Durch eine Verfügung des Statthalters in Triest und im Küstenlande wurde die Gemeindevertretung von Parenzo mit dem heutigen Tage aufgelöst und ein staatliches Organ mit der Führung der Gemeindegeschäfte dieser Stadt betraut.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 8. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 8. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz: Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kunawa vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und lehrten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück. Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse. — Balkankriegsschauplatz: Ortschaften am Doiran-See wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen. Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm beim Reichskanzler.

Berlin, 7. Juni. Kaiser Wilhelm machte heute nachmittags dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg einen Besuch.

Italien.

Die Kammer.

Lugano, 7. Juni. Die italienischen Zeitungen äußern sich recht unbefriedigt über die erste Sitzung der Kammer, weil sie weder die erwartete Rede über den Jahrestag des Todes Cavour's, des Begründers des Königreiches, noch Mitteilungen der Regierung über die Kriegslage und auch keine begeisterten Worte für die hier weilenden russischen Parlamentarier gebracht habe. Der Reformsozialist Canepa erklärte: Eine wirksame parlamentarische Kontrolle über die Regierung während des Krieges sei notwendig. Die sozialistische Fraktion stellt fest, daß die Regierung Mitteilungen über die Lage, wie es Ehrempflicht gewesen wäre, unterlassen habe, wodurch die notwendige parlamentarische Kontrolle unmöglich gemacht werde. Die Fraktion erklärt weiter, daß die Regierung den Anforderungen der Lage und den Aufgaben, welche ihr in verfolgten eigenen Entschlüssen obliegen, nicht gewachsen sei. Der autonome Sozialist Ferry brachte folgende Tagesordnung ein: Angesichts der Lebensnotwendigkeiten der Nation, welche sich jetzt nach einjährigem Kriege zeigen, und da es offenbar ist, daß die gegenwärtige vornehmlich innerpolitischen Antrieben folgende Regierung unter Täuschung des Landes in den europäischen Krieg ohne angemessene Vorbereitungen in abenteuerlicher Weise eintrat sowie auch die Freiheit des Volkes in der Prüfung der Ereignisse unterdrückt, spricht die Deputiertenkammer namens des Vaterlandes und mit Rücksicht auf die dringliche Notwendigkeit eines Sieges ihre Zusage aus, daß neue, freie, mutige und klarsichtige Männer die Regierung übernehmen und die Opfer des besten italienischen Blutes nicht nutzlos gemacht sein lassen werden.

Zürich, 7. Juni. Während die in Rom weilenden russischen Parlamentarier einer Einladung des Senats zum Tee folgten, wo Präsident Manfredi und Vizepräsident Blaserna anerkennende Worte für die Erfolge Auslands sprachen, begann die Kammer ihre Beratungen. Die Re-

gierungsvertreter erklärten, daß die Regierung bei der italienischen Zensurbehörde und bei den österreichisch-ungarischen Behörden Einfluß zu nehmen suchen werde, um den Briefwechsel der Familien mit den Kriegsgefangenen in Österreich-Ungarn zu beschleunigen. Ministerpräsident Sallandra brachte hierauf einen Gesetzentwurf, betreffend Maßnahmen zur Unterstützung der Kriegsinvaliden und -weisen, ein. Präsident Marcora widmete den Gefallenen warme Worte, ebenso den kämpfenden Soldaten und dem italienischen Volkswillen, der eine so wunderbar mutige Festigkeit zur Schau trage. Als Marcora die Worte vom Volkswillen gebrauchte, machte der frühere interventionistische autonome Sozialist Ferri den Zwischenruf: „Jawohl, das wackere Volk, das so viel Nachlässigkeiten und Sünden bezahlen muß!“ Auf diesen Zwischenruf antwortete die Tribüne mit verschiedenen Zwischenrufen. Ferri und andere Sozialisten ersuchten den Präsidenten, er möge die Ausübung des parlamentarischen Mandates nicht durch die Tribüne stören lassen. Hierauf griff die Tribüne und hauptsächlich die Pressegalerie erst recht mit lauten Rufen, wie Prahlhänse, Strohputzen, Deutsche, gefallene Österreicher, Späher! usw. ein. Die sozialistischen Parlamentarier riefen nun wieder zur Presstribüne: Feiglinge, gedungene Skavallen! u. a. Präsident Marcora drohte endlich, er werde bei Wiederholung eines solchen Verhaltens die Tribünen räumen lassen. Hierauf verabschiedete sich der Sozialist Rampolini gegen die Behandlung der sozialistischen Gruppe. Die Sozialisten seien guten Glaubens und hätten namentlich in einem Augenblick, wo das vaterländische Problem besonders schwer und tragisch sei, den Anspruch darauf, nicht verleumdet und beschimpft zu werden. Die Sozialisten empfinden ebenso wie andere Italiener, ja mehr als diese, Mitleid mit den Gefallenen, erachten sich aber zugleich verpflichtet, erneut gegen den Krieg zu protestieren. — Endlich wurde in die Erörterung der Vorlagen eingetreten, welche die Internierungen von Zivilpersonen in der italienischen Kriegszone und in den besetzten österreichischen Grenzorten betreffen, wobei die Redner mehrerer Parteien Kritik übten und die Nichterfüllung der Versprechen des Ministerpräsidenten Salandra auch in seiner Eigenschaft als Minister des Innern heftig bemängelten.

Zürich, 8. Juni. In der gestrigen Sitzung der italienischen Abgeordnetenkammer hielt zunächst Abgeordneter Salenga Stuart Lord Ritchener eine Gedenkrede, wobei er die Behauptung aufstellte, daß England die Herrschaft über die Meere besitze. Die Sozialisten riefen dazwischen: „Man sieht!“ Es folgte ein Austausch persönlicher Beschimpfungen zwischen den Abgeordneten und mit den Tribünenbesuchern. General Alfieri beantwortete sodann eine Anfrage wegen zu guter Behandlung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Italien dahin, daß die Behandlung dem Kaiser abkommen entspreche und weder zu streng noch zu milde sei. Ministerpräsident Salandra erwiderte hierauf den gestrigen Rednern über die Internierungsfrage. Wenn in der Behandlung der Internierten etwas gemildert werden könne, so geschehe es. Von den 2240 Internierten seien übrigens 1000 in ihre Wohnorte zurückgeschickt worden. Bezüglich der Beschränkung über die Zensur erklärte der Ministerpräsident, sie werde in Italien noch zu milde gehandhabt, denn der Zensur habe die Nachricht von einer kleinen Frauendemonstration der Ortschaft Pontefelcino im „Abanti“ stehen gelassen und sogleich habe eine deutsche funktentelegraphische Agentur in die ganze Welt verbreitet, in der Stadt Pontefelcino hätten schwere, blutige Aufstände stattgefunden. Ministerpräsident Salandra ersuchte schließlich die fragenden Abgeordneten, ihre Beschlufsanträge zurückzuziehen. Für den Fall, als sie dies nicht täten, bat er die Kammer, die Anträge abzulehnen. Der sozialistische Abg. Turatti erklärte hierauf, seinen Beschlufsantrag aufrecht zu halten, worauf dieser Antrag in namentlicher Abstimmung, vor welcher etwa 40 Abgeordnete den Saal verließen, mit 216 gegen 45 Stimmen, zumeist sozialistischen Stimmen, abgelehnt wurde. 13 Abgeordnete, darunter zehn Amerikaner, enthielten sich der Abstimmung. Präsident Marcora verlas sodann die eingelaufenen Anfragen, darunter eine, betreffend die Gründe der Verletzung des Generals Bruffatti in den Ruhestand. Der Ministerpräsident erklärte, diese Anfrage nicht anzunehmen, wobei er hinzufügte, daß der Fragesteller unpatriotisch handle. Der Fragesteller protestierte gegen diese Äußerung, worauf ihm der Präsident sogleich das Wort abschnitt, was verschiedene Abgeordnete bevoog, dem Präsidenten zuzurufen, er mache stets einen Gehilfen des Ministeriums.

Der Senat.

Rom, 8. Juni. Der italienische Senat nimmt seine Verhandlungen am 13. d. M. wieder auf. Auf der Tages-

ordnung steht zunächst der Vorschlag des Ministeriums des Äußern. Giolitti ist gestern hier wieder eingetroffen.

Der Seerrieg.

Eine amtliche deutsche Feststellung über die Seeschlacht beim Stagerat.

Berlin, 8. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Amtlich wird verkündet: Von englischer Seite wird in den amtlichen und nichtamtlichen Pressetelegrammen und in den Auslassungen, die von den englischen Missionen im neutralen Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht am 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird unter anderem behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe.

Hierzu wird festgestellt: Das Gros der englischen Flotte wurde während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch wiederholte, wirkungsvolle Angriffe unserer Torpedobootflotten zum Abbrechen gezwungen und kam seither unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht. Es machte trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Vinienschiffgeschwaders von zwölf Schiffen auf der südlichen Nordsee weder den Versuch, die Fühlung mit unseren Streitkräften wieder zu gewinnen und die Schlacht fortzusetzen, noch die Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versuchte, die fliehende deutsche Flotte einzuhaken, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die angeblich amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in dem über 300 Meilen von dem Kampfplatze entfernten Stützpunkte Scapa Flow (Ordnungsfeld) eingelaufen sei, in Widerspruch. So sahen denn auch unsere nach der Schlacht zu dem Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tagsschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootflotten von dem englischen Gros nichts mehr, vielmehr hatten unsere Torpedoboots Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von den verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten.

Als weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampftruppe in der Schlacht am 31. Mai wird darauf verwiesen, daß der englische Admiralitätsbericht selbst die „Marlborough“ als geschäftsunfähig bezeichnet. Des weiteren wurde am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron Duke“-Klasse in schwer beschädigtem Zustande der englischen Küste zusteuernd gesichtet. Beide vorgenannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.

Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum großen Teile auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, die nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso hätten gefährlich werden müssen wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet wurden. Die deutschen Luftschiffe wurden lediglich am 1. Juni, und zwar ausschließlich zur Aufklärung benützt. Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errungen worden.

Bisher wurde darauf verzichtet, den vielen angeblich amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiser-Klasse „Westphalen“, zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootzerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „Pommern“ nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Linienschiff von 18.000 Tonnen, sondern als ein modernes Kampfschiff desselben Namens.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt: ein Schlachtkreuzer, ein älteres Linienschiff, vier kleine Kreuzer, fünf Torpedoboots.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet: „Pommern“ (vom Stapel gelaufen im Jahre 1905), „Wiesbaden“, „Elbing“, „Frauenlob“ und fünf Torpedoboots.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes der Schiffe „Lützow“ und „Rostock“ Abstand genommen worden. Gegenüber den falschen Deutungen dieser Maßnahme, aber vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheure Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu den Reparaturhäfen verloren gegangen, nachdem der Versuch

fehlgeschlagen war, die schwer verletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe, einschließlich sämtlicher Schwerverwundeten sind geborgen.

Während hiemit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekanntgegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Befundung, daß außer „Warspite“ auch „Prince of Wales“ und „Birmingham“ vernichtet worden sind. Nach zuverlässigen Nachrichten ist das Großkampfschiff „Marlborough“ vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Stagerat war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung der von amtlicher englischer Seite bisher zugegebenen Schiffsverluste einem Gesamtverluste von 60.720 deutscher Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117.750 englischer gegenübersteht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein „Kampf“ zweier französischer Torpedobootzerstörer.

Paris, 8. Juni. (Agence Havas.) Der Torpedobootzerstörer „Fantassin“ wurde Montag von einem anderen französischen Torpedobootzerstörer im Mittelmeer gerammt und versenkt. Die ganze Besatzung und das Material wurden gerettet.

Frankreich.

Die Wirtschaftskonferenz in Paris.

Bern, 8. Juni. Einer Meldung des „Petit Journal“ zufolge trafen die Vertreter Rußlands für die Wirtschaftskonferenz des Viererbundes in Paris ein.

Griechenland.

Die Blockade Griechenlands.

Rom, 7. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Salonichi: Das Hafenamt erhielt die amtliche Benachrichtigung von der kommerziellen Blockade der griechischen Häfen einschließlich Kavallas. Drei Schiffe erhielten den Befehl, nicht die Anker zu lichten. Hierzu erzählt „Corriere della Sera“ aus Rom, daß nicht eine wirkliche Blockade von ganz Griechenland beschlossen sei, denn die Italiener wurden nicht zur Beteiligung an der Blockade aufgefordert. Wahrscheinlich handelt es sich nur um eine auf die Operationszone der Verbündeten beschränkte Maßnahme.

Lugano, 8. Juni. Über die Angelegenheit der wirtschaftlichen Blockade Griechenlands sind die Nachrichten der italienischen Blätter noch immer widersprechend. Konkrete Angaben liegen nur über Salonichi vor, wo General Sarraill in der Hafeninspektion den griechischen Kapitän durch einen französischen Marineoffizier ersetzte und verfügte, daß alle nach Salonichi bestimmten Schiffe nach Frankreich oder Malta dirigiert werden sollen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Vor der Präsidentenwahl.

Chicago, 7. Juni. (Reuter.) Eine Versammlung der Republikaner verurteilt die Politik, die Wilson dem Kriege gegenüber verfolgt. Die Progressisten bezeichnen Roosevelt als den Mann der Stunde.

Die Türkei.

Berichte des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 6. Juni. (Agence tel. Mill.) Das Hauptquartier teilt mit: Frontfront: Keine Ereignisse.

von Bedeutung am rechten und linken Flügel. Im Zentrum vertrieben wir den Feind abermals aus einigen Stellungen und warfen ihn weiter gegen Osten. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr, eine Menge Waffen und 200 Risten Infanteriemunition. — Ereignisse zur See: Ein feindlicher Monitor beschoss ein Dorf an der Küste der Insel Kisten und zerstörte dort zwei Häuser teilweise. Wir verjagten durch unser Feuer ein Flugzeug, das diese Gegend überflog. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Konstantinopel, 7. Juni. (Agence tel. Mill.) Das Hauptquartier teilt mit: Frontfront: Die Lage ist unverändert. — Kaukasusfront: Im Abschnitt des rechten Flügels Scharmügel mit Erkundungsabteilungen. Im Zentrum versuchte der Feind eine in unseren Händen befindliche Höhe wieder zu nehmen; unsere Truppen und unsere Kavallerie vertrieben den Feind. Er erlitt schwere blutige Verluste. Auf dem linken Flügel und im Küstenabschnitt belästigte unsere Artillerie feindliche Truppen, die mit Befestigungsarbeiten beschäftigt waren. Eines unserer Wasserflugzeuge griff ein feindliches Flugzeug, das über Sebilsbahr flog, an und vertrieb es gegen Imbros. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde durch unsere Artillerie verjagt. Auf der Insel Kisten wurde ein feindliches Lager durch Artilleriefeuer zerstört. — Von den übrigen Fronten wird nichts gemeldet.

Die Taufe des jüngsten Erzherzogs.

Wien, 8. Juni. Heute um 3 Uhr nachmittags hat im Schönbrunner Schloß in feierlicher Weise die Taufe des vierten Kindes Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Josef und Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Zita durch den Kardinal Fürsterzbischof Dr. Bissl stattgefunden. Der Erzherzog-Thronfolger, der mit so großem Erfolge seine Taufen an der Südwestfront führt, konnte an der Feier nicht teilnehmen und auch sonst hat der Krieg viele Mitglieder des Kaiserhauses ferngehalten. Um ¼3 Uhr waren der König von Sachsen und seine Schwester Erzherzogin Maria Josefa beim Schönbrunner Schloße vorgelassen, wo sie an der Stiege vom Obersthofmeister Fürsten Montenuovo und dem Obersteremonienmeister Grafen Choloniowski empfangen und begrüßt wurden. Seine Majestät Kaiser Franz Josef war dem König entgegengekommen und hatte ihn herzlich begrüßt. Der Taufe wohnten außer Kaiser Franz Josef und dem König von Sachsen sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses mit ihren Begleitungen, die Prinzessinnen Nadezda und Gudoxia von Bulgarien, die Hofwürtenträger und Vertreter vom Hofstaate des Erzherzogs Karl Franz Josef und der Erzherzogin Zita bei. Taufpaten waren König Friedrich August von Sachsen und Prinzessin Marie Antonia von Parma. Bei dem feierlichen Taufakte erhielt der neugeborene Prinz die Namen Felix, Friedrich August, Maria vom Siege, Franz Josef. Mit dem Leben und dem Segen war die Feierlichkeit beendet.

Wien, 8. Juni. Dem Taufakte in Schönbrunn wohnten auch die drei Kinder des Erzherzog-Thronfolgers, Otto Franz Josef, Adelheid und der 1¼jährige Erzherzog Robert bei. Als der Taufakt beendet war, nahm Seine Majestät der Kaiser, dessen blühendes Aussehen allgemein freudigste Bewegung hervorrief, den kleinen Erzherzog Robert an der Hand und verließ mit ihm das Gemach.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Unvergesslich, unersetzlich den Seinen, verschied im hiesigen Landesspitale Herr



Willy Noisternig

Privatbeamter

welcher als Zugführer in einem k. k. Landsturmabteilung an der Isonzofront verwundet wurde.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 9. Juni um 4 Uhr nachmittags von der Totenkappe des Landesspitales auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Möge sein Tod dem Vaterlande zum Nutzen sein!

Laibach, am 8. Juni 1916.

Ida Noisternig, Lisette Tomz

Schwwestern.

Franz Tomz

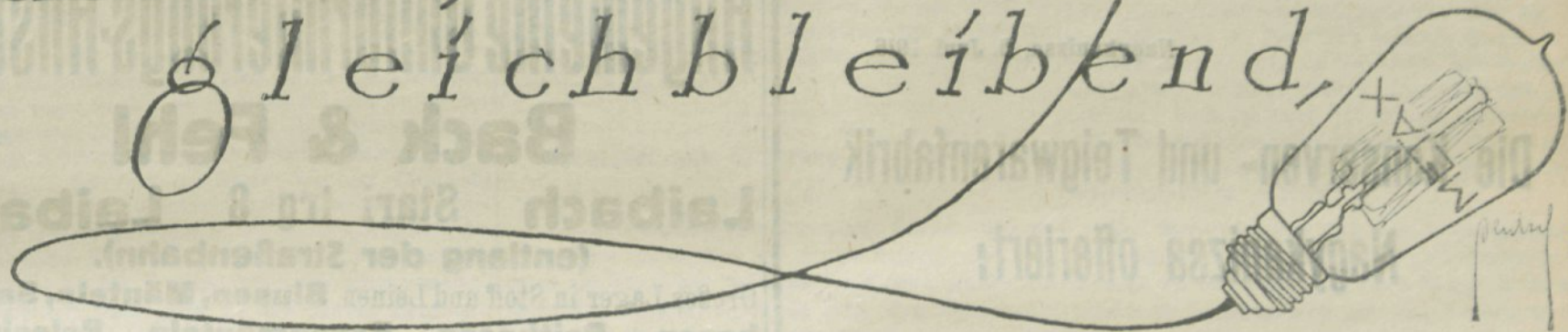
Schwager.

Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.

Die Herstellung der METAX

Glühlampe

bleibt von den Kriegs-Ereignissen
unberührt, daher ist ihre Güte
gleichbleibend.



Gestrickte Wickelgamaschen

1551 per Dutzend K 54.— netto Kassa bei 10—8
Albert Matzner, Wien, I., Kohlmessergasse 8.
Ein Postpaket 15 Paar per Nachnahme.

Junge Frau sucht kleinen Erwerb

als Gesellschafterin oder mit
Bureauarbeiten.
Anträge unter „Absolvierte Lehr-
amtskandidatin“ an die Administration
dieser Zeitung. 1713

1712 Präj. 625/4/16/1
Landesgerichtsrats-Stelle.
Beim I. I. Kreisgerichte Gillsi ist eine
Landesgerichtsratsstelle in Erledigung gefom-
men. Bewerbungsgefuhe sind bis
18. Juni 1916
beim I. I. Kreisgerichts-Präsidium Gillsi einzu-
bringen.
R. I. Kreisgerichts-Präsidium Gillsi, am
26. Mai 1916.

Absolvent der Mährischen Handelsschule hier, militärfrei, mit guten Zeugnissen, sucht passende Stelle

in einem Bureau. Mit oder ohne Gehalt.
Sprachkenntnisse: Deutsch, Slovenisch und
Kroatisch. Eintritt erwünscht sofort.
Anträge unter „1710“ sind an die Admini-
stration dieser Zeitung zu richten.
1710 6—2

Imitierte 1669 10-8 Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle, ren-
tabler Artikel für Wiederverkäufer,
in Schwarz, Licht- und Dunkelgrau,
Feldgrün, 1 Paket zu 1 Kilo, gleich
20 Strähne K 14.— mit 3% Skonto
ab Lager per Nachnahme. So auch
alle Sorten Sommerstrickgarne,
Häkelgarne.

Garnversandhaus Adolf Konirsch,
Tetschen a. E., Bismarckstr. 73.

4 Tage! KINO IDEAL 4 Tage!

Heute 9., Samstag 10., Pfingstsonntag 11., Pfingstmontag 12. d. M.:

Sensation über Sensation!

„Mac Mirre und der Haupttreffer“

Eine Sensations-Detektivkomödie in 4 Akten. Verfaßt und inszeniert von Meister Harry Poel, Kurt
Wespenmann und Erna Alberty in den Hauptrollen.

Dieser Film übertrifft den Sensationsfilm „Der Todesjockey“

Außerdem noch zwei erstklassige Bilder!

Die 9 Uhr-Vorstellung im Garten.

Vorstellungen an Wochentagen um 1/2 5, 6, 1/2 8 und 9 Uhr. — Sonn- und Feiertags um 1/2 11, 3, 1/2 5, 6, 1/2 8 und 9 Uhr.

Eine gute Weile wird es noch dauern

1695 3-1

bis unser Rohmaterialvorrat zur Neige geht, da wir rechtzeitig alles besorgt haben, um Lysoform auch während des Sommers liefern zu können. Bekanntlich fördert die heiße Sommerszeit am besten die Verbreitung aller ansteckenden Krankheiten, deshalb tut jedermann gut daran, wenn er heute schon ein verlässliches Desinfektionsmittel, z. B. eine Flasche Lysoform, kauft.

Die Preise sind die folgenden:

100 Gr.-Flasche Lysoform	. . . K 1'25
250 Gr.-Flasche Lysoform	. . . „ 2'50
1 Stück Lysoform-Seife	. . . „ 2'—
1 Flasche Pfefferminzlysoform	„ 2'—

Wir senden auf Wunsch jedermann gratis und franko das von einem hervorragenden Arzte verfaßte Buch „Gesundheit u. Desinfektion“.

Dr. Keleti & Murányi, Chemische Fabrik in Ujpest.

Futteranbot.

Pferdefutter, bestehend aus: Rohzucker, gequetschem Hafer od. Mischling, Weizenkleie, Palmkern u. Kokoskuchen, 69 K. — **Rinderfutter**, bestehend aus: Gleich wie Pferdefutter ohne Hafer, 67 K. — **Schweinefutter**, bestehend aus: Getrocknet. und vermahlen. Küchenabfällen, Fleisch, Grammeln u. Weizenkleie, **für Aufzucht** wie oben, nur mit entsprechend. Menge phosphorsaurem Kalk gemischt, 70 K. — **Geflügelfutter**, bestehend aus: Fleischabfällen, Weizenkleie und zur Eierlegung besonders förderlich. Ingredienzen. Es dient zur Aufzucht und Mastung sämtl. Geflügelgattungen. Die Eierlegfähigkeit der Hennen wird damit im besonderen Maße gefördert und sind Fälle nicht selten, wo sogar die doppelten Eierträge erzielt werden, 80 K. — Alles per 100 kg ab Wien per Nachnahme. Sack wird mit 3 K berechnet. Mindestabgabe 50 kg. Aufträge an **A. J. Herunter, St. Peter** bei Graz. 1709 5-1

Fast neue

Offiziers - Uniform
ist zu verkaufen

(mittlere Größe).

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1688 2-2

Nagykanizsa, 5. Juni 1916.

Die Konserven- und Teigwarenfabrik Nagykanizsa offeriert:

Kakes per kg-Karton à K 3'60
Tee- u. Kaffeegebäck per kg-Karton à	„ 3'60
Kleineres Teegebäck „ „ „ „	„ 4'—
Nußkipfeln in Pergament-Säckchen	

per Stück 25 Heller

Nußpusseln per kg-Karton à K 6'—
----------------------------	-----------------

Sultanbrot 140-, 70- und 35er Stangen,
mit Mandeln gefüllt,

Sultan-Dessert in Gelatine,

Türkischen Honig,

Kolumbia 16, 32,

Fodermenta 140,

Grüne Butter-Bohnen,

Suppenteig.

Senden auf Wunsch eine Probesendung in
5 kg-Postkolli Vanille-Milchkakes zum Preise
von K 17'50 per Nachnahme.

1697 2-2

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & Fehl

3240 132

Laibach Stari trg 8 Laibach
(entlang der Straßenbahn).

Großes Lager in Stoff und Leinen, **Blusen, Mänteln, Salonhosen, Reithosen, Regenmänteln, Pelerinen, Kappen, Ausrüstungssorten** und allen **Zugehören**.
Erzeugung von **Uniformen und Zivilkleidern** in der
besten Ausführung.

1715

St. 8744.

Ustanova za revne ljubljanske vdove.

V spomin poroke Nj. c. in kr. visokosti nadvojvodinje Marije Valerije ima mestni magistrat tudi letos razdeliti med pet revnih ljubljanskih vdov skupni znesek 200 K, torej za vsako vdovo po 40 K.

Pravico do te ustanove imajo le take revne vdove, ki imajo v Ljubljani **domovinsko** pravico.

Prošnje je vlagati **do včetega 15. julija 1916** pri vložnem zapisniku mestnega magistrata.

Prošnji mora biti priložen dokaz domovinstva in prosilke se opozarjajo, naj svoje krstno in rodbinsko ime **razločno** podpišejo in ne pozabijo pristaviti mu tudi naslov stanovanja.

V prošnji je tudi natanko povedati, o čem da prosilka živi, ali vživa kako ustanovo in koliko ali kako podpora, ali kaj zasluži itd.

Na zakasnelo vložene prošnje se ne bo oziralo.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 6. junija 1916.

Z. 8744.

Stiftung für arme Laibacher Witwen.

Zum Andenken an die Hochzeit Ihrer k. u. k. Hoheit der Erzherzogin Marie Valerie kommt beim Stadtmagistrate auch heuer der Betrag von 200 K auf fünf arme Laibacher Witwen zur Verteilung, für jede Witwe 40 K.

Auspruch auf diese Stiftung haben nur solche arme Witwen, die in Laibach die **Heimatsberechtigung** besitzen.

Die Gesuche sind bis **einschließlich 15. Juli 1916** im Einreichungsprotokoll des Stadtmagistrates abzugeben.

Dem Gesuche ist der Nachweis des Heimatsrechtes anzuschließen und die Bewerberinnen werden aufgefordert, ihren Tauf- und Familiennamen **deutlich** zu schreiben und ihm auch die Wohnadresse beizusetzen.

Im Gesuche ist genau anzuführen, wovon die Bittstellerin lebt, ob sie eine Stiftung und in welchem Ausmaße oder eine Unterstützung genießt, ob sie Geld verdient usw.

Verspätet überreichte Gesuche werden nicht berücksichtigt werden.

Stadtmagistrat Laibach,

am 6. Juni 1916.

Außergewöhnlich großer Pfingstverkauf

im „Laibacher Kleidermagazin“

O. Bernatovič, Laibach, Mestni trg 5-6.